№. 92. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 3. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 31. Juli. Den Polizeibehörden ist, wie wir hören, die Frage zur Beantwortung vorgelegt worden, ob sich nicht die Aufhebung des Paßzwangs empfehlen lasse, da die Paßkarten und Wanderbücher dem Zweck wohl genügen dürften. Das hiesige Polizeipräsidium soll sich bereits im bejahenden Sinne ausgesprochen haben, so daß nach seiner Ansicht Niemand mehr die Pflicht, wohl aber Jeder das Recht hätte, Reisepässe zu fordern. — Der Literat und Civil-Ingenieur Emil Meyer in Breslau reclamirt in einem Anschreiben an die Zeitungen die angeblich jetzt von Professor Lowe in Newyork gemachte und in dem amerikanischen Kriege benutzte Erfindung der Richtung der Geschütze durch telegraphische Anweisungen von der Höhe eines aufgestiegenen Luft-Ballons her als sein Eigenthum und bereits 1859 von ihm gemacht und veröffentlicht. — Bekanntlich ist in Frankfurt a. M. von der Militär-Commission der Bericht an den Militärausschuß über die Anträge Preußens und der Uferstaaten in der Küstenschutzfrage erstattet worden. Seit dem 3. Dezember vorigen Jahres hat sich der Ausschuß mit der Angelegenheit beschäftigt, und das Resultat seiner Vorschläge kommt darauf hinaus, daß eine Commission aus allen Uferstaaten mit dem Auftrage Seitens des Bundes gebildet werde, die Entwürfe der Vertheidigungsanstalten in ihren allgemeinen Umrissen und Bestimmungen nach den gemachten Vorschlägen, so wie nach örtlicher Besichtigung und Aufnahme festzustellen und der Bundes-Versammlung eine Vorlage zu machen. Jeder andern deutschen Regierung solle es freistehen, durch Bevollmächtigte an den Verhandlungen dieser Commission Theil zu nehmen. Ein Resultat dieser mehr als sechsmonatlichen Berathung ist eigentlich gar nicht vorhanden, denn die Uferstaaten hatten bereits selbst diesen Antrag gestellt. — In diesen Tagen ist dem Magistrat ein Schreiben zugegangen, in welchem beantragt wird, zur Gründung einer deutschen Flotte eine allgemeine Haus-Collekte zu veranstalten. Der Magistrat hat sich indeß aus verschiedenen Gründen veranlaßt gefühlt, den Antrag abzulehnen. — Als General v. Manteuffel am Tage nach dem Duell zum Vortrag in den Palast kam, wurde er, so erzählt die „Hannov. Ztg." als sicher, von allen Seiten über den glücklichen Ausgang beglückwünscht. Zuletzt näherte sich ihm auch Herr v. Auerswald und sagte sehr aufrichtig: „Liebster General! Ich weiß zwar, daß Sie mit viel größerem Vergnügen geschossen haben würden, wenn ich an der Stelle des Herrn Twesten gestanden hätte; das soll mich aber nicht abhalten, Ihnen zu dem glücklichen Ausgang zu gratuliren." — Der Großherzog von Baden wird den König nach Ostende begleiten. — Außer dem Könige von Dänemark ist die bayerische Regierung die einzige in Europa, welche unserm König kein Zeichen der Theilnahme nach dem Attentat hat zukommen lassen. Es ist hier sehr aufgefallen, daß die „Oester. Z." in einem mißbilligenden Tone hieran erinnert. — Ein Berliner Correspondent der „Neuen Hann. Z." bringt die Nachricht, daß im bureaukratischen Kreise davon die Rede sei, der Oberpräsident der Provinz Preußen, Eichmann, solle noch vor der Krönung pensionirt werden. Für diese Pensionirung wird ein ganz kurioser Grund angegeben; man soll nämlich damit unzufrieden sein, daß Herr Eichmann nicht den kürzlich erfolgten Uebergang der „Königsberger Hartungschen Zeitung" zur demokratischen Partei, der durch die zur Begründnng eines neuen Blattes in Königsberg getroffenen Einleitungen veranlaßt wurde, zu hindern vermocht habe.

Oesterreich. In der Sitzung des Unterhauses am 30. Juli beantwortete Rechberg die Interpellation in Betreff Kurhessens, indem er sagte: Obgleich die auswärtigen Angelegenheiten verfassungsgemäß dem Reichsrathe nicht angehören, so sei er doch in der Lage, auf die bereits veröffentlichten Actenstücke hinweisen zu können, welche den Beweis liefern, daß Oesterreich nach Kräften bemüht sei, den Ständen Kurhessens zu allen Freiheiten, so weit sie nicht den Bundesgesetzen widersprechen, zu verhelfen. (Also weiter nichts? Anm. d. Red.) Die Regierung wirke in ihren Bestrebungen mit den meisten auswärtigen Regierungen in Uebereinstimmung.

Großbritannien. An der Spitze der Nummer des Wochenblattes „Hermann" vom 28. Juli finden wir einen Aufruf zur Bildung eines deutschen Turnerbundes in England.

Italien. Turin. Der König von Neapel hat die farnesischen Gärten, wie wir gemeldet haben, an den Kaiser Napoleon verkauft, und zwar für 90,000 Scudi (ungefähr 500.000 Frcs.) Sie liegen auf dem palatinischen Berge, wo ehemals die Cäsaren-Paläste standen. Die französische Regierung will dort Ausgrabungen vornehmen lassen. — Graf von Merode der päpstliche Kriegsminister und der Graf Goyon sind in Streit gerathen. Die Ursache desselben ist nach dem „Pays" und „Consti." folgende gewesen. Merode habe einen römischen Soldaten, der einen französischen verwundet, nicht ausliefern wollen, obgleich der Papst und Kardinal Antonelli es befohlen hätten. Merode sei zu Goyon gegangen, habe ihm gedroht und beleidigende Worte gegen den Kaiser vorgebracht. Darauf habe Goyon ihm Stillschweigen geboten

---

Der Herzog von Gotha und sein Volk.

Eine fürstliche Selbstkritik.

Die ministerielle „Allg. Preuß. Ztg." schreibt: So eben ist hier bei Brockhaus eine Flugschrift erschienen, welche sicherlich großes Aufsehen machen wird, da in ihr wohl zum ersten Male ein regierender deutscher Fürst mit freimüthigster Offenheit das zwischen ihm und seinem Volke obwaltende Verhältniß ausführlich bespricht. Die Flugschrift führt den Titel: „Der Herzog von Gotha und sein Volk" und enthält zuvörderst einen vor einiger Zeit im „Leipziger Sonntagsblatt" erschienenen Aufsatz von Schmidt-Weißenfels über „Gotha und den Herzog Ernst", und sodann ein dadurch veranlaßtes und auf denselben sich beziehendes Antwortschreiben des Herzogs. Der Verfasser des ersten Aufsatzes hatte nämlich, und zwar der Wahrheit gemäß, in seiner Skizze nicht unerwähnt gelassen, daß Herzog Ernst in seinem Heimathlande und bei seinem Volke nicht so populär sei wie anderwärts in Deutschland, und daß seine Gothaer sich insofern zurückgesetzt fühlten, als der Herzog zu viel deutsche Politik treibe und um sein Völkchen sich wenig kümmere. Weit entfernt, durch Anführung dieser Thatsache sich verletzt zu fühlen, nahm Herzog Ernst vielmehr sofort Veranlassung, über diese delikate Angelegenheit sich offen auszusprechen und einem an Schmidt-Weißenfels gerichteten Sendschreiben einen Aufsatz beizufügen, welcher den Zweck haben sollte, einige Aufklärungen über einen Punkt des Schmidt'schen Artikels zu geben, welchen der Verfasser desselben „doch nicht ganz zu ergründen vermochte." In diesem Aufsatz nun hat der treffliche Fürst eine Art Selbstkritik geliefert, die von so freimüthigem Geiste, von so scharfer Beobachtung, solcher Klarheit und Wahrheit des Strebens und so großer Festigkeit des Charakters zeugt, daß sie als ein staatsmännisch bedeutendes und culturhistorisch wichtiges Aktenstück allgemein erkannt und beachtet zu werden verdient. Es muß dem deutschen Volke von Werth sein, einen Fürsten von der Stellung des Herzogs von Koburg-Gotha von allen Seiten kennen zu lernen, und kaum könnte dies besser geschehen, als durch die eigenen Auslassungen des Fürsten selbst, die in einfachster und offenster Weise über ihn als Regenten, über seine Regierung, seine Pläne, über Land und Leute seines kleinen Staats und über das deutsche Volk handeln.

Scheintod.

Aus Elbing wird folgender Fall von Scheintod mitgetheilt: Ein Kaufmann H. daselbst, ein geachteter Geschäftsmann, fiel plötzlich puls- und bewegungslos zu Boden. Der herzugerufene Arzt erklärte, daß hier ein Schlaganfall und in Folge dessen der Tod eingetreten sei. Mit dieser Ansicht vermochte sich jedoch ein Freund des H., der, da dieser unbeweibt, das Begräbniß besorgte, nicht zu befreunden. Es wollte ihm platterdings nicht in den Kopf, daß H. verstorben, obgleich auch ein zweiter hinzugezogener Arzt solches versicherte. Endlich aber, da nach vier Tagen nicht das geringste Lebenszeichen in dem starren Körper zu entdecken gewesen, vermochte auch er sich der Ueberzeugung nicht länger zu verschließen, daß jener wirklich gestorben sei, und verließ mit den Worten: „Adieu, mein Freund, in einer anderen Welt sehen wir uns wieder!" die Todtenkammer, um nunmehr Alles zum Begräbnisse anzuordnen. Als er in der danebenliegenden Stube, wo er noch Einiges zu ordnen hatte, sich etwa eine Viertelstunde aufgehalten, vernahm er plötzlich ein leises Klopfen an der Kammerthür. Er glaubte sich getäuscht zu haben; doch das Klopfen wiederholte sich, und zwar stärker. Hurtig öffnete er die Thüre der Kammer, und heraus trat — der Todtgeglaubte, zwar bleich und schwach, aber doch ohne jede wirkliche Krankheit. Fünftehalb Tage hatte er im Starrkrampfe gelegen, hatte in diesem jedes Wort, das um ihn herum gesprochen wurde, vernommen; das Grausigste, was die menschliche Phantasie zu denken, zu ersinnen vermag: lebend zu den Todten gebettet zu werden, es wäre sein unfehlbares Schicksal gewesen, wenn nicht noch im letzten Augenblicke die göttliche Barmherzigkeit den Bann seiner Glieder gelöſ't hätte! Jetzt ist der dem Begräbnisse bereits so nahe

und hinzugefügt, er könne ihm aus Rücksicht für sein priesterliches Gewand Ohrfeigen nicht geben, er applicire sie ihm hiermit indeß moralisch. Goyon habe nun ein Duell vorgeschlagen, welches Merode verweigert, und demnächst den durch seine Worte dem Grafen zugefügten Schimpf aufrecht erhalten. Goyon habe dann nach dem römischen Soldaten in der Engelsburg suchen lassen.

Rußland. Warschau. Der „Czas„ (Krak. Bl.) v. 1. August meldet: Die Statthalterschaft des Königreichs Polen soll aufgelöst werden. Der General-Kriegs-Gouverneur Lambert würde noch das Ministerium des Innern übernehmen, General Liprandi den Oberbefehl der Armee des Königreichs, Graf Wielopolski das Präsidium des Staatsraths. Weitere Veranstaltungen von Todtenfeiern für Czartoryski sind in Warschau verboten.

Provinzielles.

Graudenz, 31. Juli. Gestern starb der hier wohnende Handelsmann Leyser Hass in Folge einer Ansteckung an der Milzbrandblatter. Der Verstorbene, der ein Geschäft mit Häuten betrieb, hatte, wie man sagt, auf irgend einem Dorf, eine am Milzbrand verendete Kuh abgeledert, um die Haut mit nach Hause zu nehmen und sich muthmaßlich dabei verletzt, wobei das Milzbrandblut in die Wunde gekommen sein muß. Die geringfügigste derartige Ansteckung kann den Tod zur Folge haben. Wir theilen diesen Fall als warnendes Beispiel mit, indem wir hinzufügen, daß nach den polizeilichen Vorschriften das am Milzbrand gefallene Vieh, nachdem die Haut zerschnitten ist tief vergraben werden soll. Der Verkauf von Häuten milzbrändiger Thiere ist also ohnehin nicht gestattet. (Gr. Ges.)

Bei Schippenbeil entlud sich dieser Tage ein heftiges Gewitter bei 24°, welches, und das ist das Merkwürdigste, von einem starken — Schneegestöber begleitet war.

Aus Littauen. Die Roggenernte, die auf den Feldern von leichterem Boden überall begonnen, ist durch Regengüsse zwar unterbrochen, doch nur auf kurze Zeit, da heute wieder trockene Witterung eingetreten ist und dauernd zu bleiben verspricht. Der Ertrag des Roggens wird durchschnittlich ein recht günstiger sein, sowohl in Körnern wie in Stroh. Da in Königsberg und Insterburg indeß jetzt noch die Speicher mit vorjähriger Frucht überfüllt sind, so ist zu erwarten, daß die Preise sich nach beendigter Ernte noch niedriger als jetzt, wo der Scheffel Roggen mit 45 — 50 Sgr. bezahlt wird, stellen werden. In Obst steht eine schlechte Ernte zu erwarten, da Steinobst, namentlich Kirschen, beinahe gänzlich ausgefallen ist, auch die Winteräpfel wenig tragen. Nur Birnen und Sommeräpfel versprechen einigen Ertrag. (D. Z.)

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung am 31. Juli. Vorsitzender Herr Adolph, — Schriftführer Herr Raegber, außerdem waren noch 18 Mitglieder und vom Magistrat die Herren: Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Rosenow anwesend.

Die Forst-Commission hatte beantragt, 1) daß bei den Holzverkäufen die Taxe von der Forst-Deputation geprüft und festgestellt werde, 2) Hölzer nur in öffentlicher Auktion nach vorhergehender Bekanntmachung verkauft werden dürfen, es soll jedoch 3) dem Vorsitzenden besagter Deputation freistehen, unter vorher eingeholter Genehmigung des Magistrats und der Forst-Deputation Stangen, Strauch, Durchforstungshölzer, Windbruch 2c., mit Ausschluß von Klafter- und Bauholz, außer den Holz-Terminen zum Taxpreis und darüber zu verkaufen, auch darf dadurch der Forst-Kasse kein Nachtheil durch Reisekosten und Diäten entstehen, ferner soll 4) Niemand, namentlich nicht die Förster, berechtigt sein, irgend welches Holz aus freier Hand zu verkaufen, endlich 5) soll bei Holz-Verkaufs-Terminen ein Protokoll geführt werden, welches speziell anzugeben hat: die verkauften Hölzer, ihre Taxe, die Käufer und den Erlös. Die Versammlung tritt dem Antrage der Commission bei. Hinsichtlich der Anstellung eines Hegemeisters wird der Magistrat ersucht, um Auskunft über die Kosten, welche die Anstellung eines solchen Beamten verursachen würde. — Der Rechnung des Armenhauses pro 1860 wird die Decharge ertheilt. — Die Reparaturbauten der Schankbude vor dem Seglerthore wird nach dem Antrage des Magistrats Herrn Ott für 75 Thlr. überlassen, und zwar unter Beaufsichtigung des Stadtbauraths und der Bau-Deputation. — Die Uferstraße von der Leibitscher Chaussee bis zum Brückenthore soll nach dem Antrage der Bau-Deputation für c. 1200 Thlr. chaussirt werden. — Der Antrag des Herrn G. Prowe betreffs Herabsetzung des Mahl- und Schlachtsteuerzuschlages von 45% auf 25% (s. Nro. 83 u. Bl.) ist dem Magistrat zur Aeußerung überwiesen worden. — Nach dem Antrage des Magistrats soll eine Gasleitung nach dem ehemaligen Banklokale (heute ein Mehlladen) im Rathhause geführt werden. — Der Zuschlag zu den Licitationspreisen für die Maurerarbeiten an dem Kanal in der Baderstraße (c. 500 Thlr. wird ertheilt. — In Folge der Anfrage des Herrn Orth wegen Einrichtung der Gasbeleuchtung im Theater und dem Antrage der Finanz-Commission gemäß wird der Beschluß gefaßt, daß mit jener Einrichtung ohne Genehmigung der Vers. eine Etats-Ueberschreitung stattgefunden hat und soll zur Sitzung in nächster Woche die Instruktion für die Verwaltung des Arthus-Stifts eingefordert werden. — In Folge eines Reskripts des K. Ministeriums des Innern v. 3. v. M. bezüglich der beabsichtigten Reformen zur Städte-Ordnung soll eine gutachtliche Aeußerung über dieselben erfolgen. Nach langer Debatte soll dieselbe erst über 8 Tage definitiv gegeben werden. — Die Herren Direktor Dr. Passow und Behrensdorff sind als Mitglieder der Schul-Deputation bestätigt. — Die Schankbaustelle vor dem weißen Thore, wo zur Zeit die Reimann'sche Schankbude steht, soll auf's Neue ausgethan werden und der Magistrat Anschläge zum Neubau eines Gebäudes auf dieser Stelle innerhalb 8 Tagen einreichen. — Mehre Anleihegesuche werden bewilligt.

— **Klassen-, oder Bezirkswahlen mit Census für die Stadtverordneten-Versammlung?** — Das ist die Frage, welche, in offizieller Veranlassung, beide städtischen Behörden neulich beschäftigte. Der Magistrat soll sich für die Beibehaltung des zeitigen Drei-Klassen-Wahl-Systems entschieden haben, vornemlich mit Rücksicht auf den Umstand, daß dieses System der Intelligenz mehr Rechnung trage, als das frühere Bezirks-Wahl-System. Die Stadtverordneten diskutirten dieselbe Frage in ihrer Sitzung am 31. v. Mts., kamen zu keiner Entscheidung und vertagten dieselbe auf eine Woche. Wunderbar genug, daß sich über diese wichtige Frage trotz ihrer vielfachen und gründlichen Erörterung in der preußischen Presse unter den Stadtverordneten eine Meinung nicht so weit herausgebildet hat, daß eine Entscheidung getroffen werden konnte. Wenn wir diese Frage hier wiederum berühren, so sehen wir von vornherein ab von jedem prinzipiellen Gesichtspunkte und lassen uns nur von den Thatsachen, die wir hierorts wahrgenommen haben, leiten. Es ist wahr, das Bezirks-Wahl-System begünstigte die Hausbesitzer, schloß die Schutzverwandten von den Wahlen aus, machte es möglich, daß Einzelne ihren Einfluß in ungehöriger Weise geltend machen und Renommisten nicht ohne eine gewisse Berechtigung sagen konnten, ich habe den und den zum Stadtverordneten gemacht. Auch wurde bemerkt, daß ehedem eine Trennung zwischen Kaufleuten und Handwerkern bestand und die letzteren durch das Bezirks-System die Oberhand über jene hatten. Nicht in Thorn allein führt man solche Erfahrungen gegen das besagte Wahl-System an. — Nun gut, die Begünstigung der Hausbesitzer und der Ausschluß der Schutzverwandten sind heute aufgehoben und bleiben für alle Zeit aufgehoben, weil sie unverständig und ungerecht sind. Was nun die übrigen vorangeführten Vorwürfe gegen das Bezirkswahl-System anlangt, so sind dieselben nur Früchte der büreaukratisch-polizeilichen Bevormundung, welche vor 1848 in Preußen nicht das politische Leben des Volkes vorwärts führte, sondern, befangen in veralteten und durch die Kritik, wie das Leben selbst aufgelösten politischen Glaubenssätzen, die politische Volksbildung hemmte und unterdrückte.

Die Stadtverordneten-Versammlungen vor 1848 waren ebenso der getreue Ausdruck der damaligen politischen Intelligenz, wie es die seit dem Drei-Klassen-System der heutigen politischen Intelligenz sind, die sich — sehr schlimm, wenn es nicht so wäre! — als eine vorgeschrittene und jener überlegene erweist. Bei normalen Zuständen ist der Mann einsichtiger und geschickter als er es in seinen Jünglings- und Knabenjahren war, sowie der fleißige und durchbildete Enkel wissenschaftlich gebildeter und gescheidter ist, als es sein Großvater mit denselben Eigenschaften war. Das ist so der Lauf der Welt. Wenn heute sich einzelne ehrgeizige Intriguanten und Koterien nicht so geltend machen können, wie ehedem, wenn die alberne Rivalität der Handwerker gegen die Kaufleute sich nicht mehr wahr- und vernehmen läßt, — so ist das nicht die Wirkung des Drei-Klassen-Systems, sondern unserer freien, gesetzlich geordneten und öffentlichen politischen Verhältnisse und ihrer Frucht, nemlich der stettig im Einzelnen, wie in der Masse zunehmenden politischen Intelligenz. Die Frage, ob die zeitige Stadtverordneten-Versammlung ohne das D.-K.-S. ebenso tüchtig wäre, wie sie es thatsächlich ist, ist daher ebenso müßig wie die, was aus der Welt geworden wäre, wenn Adam sich vor der Hochzeit in's Wasser gestürzt hätte. — Und dann, Hand auf's Herz, war denn die Kommune bei den früheren Bezirkswahlen wirklich so schlecht berathen, oder haben die damaligen Gemeindevertreter nicht nach bestem Wissen und ihren Kräften das Gemeinwohl redlich verfolgt? Mit Wasser wird überall und jederzeit gekocht und vorwerts arbeitete man auch damals. Darum nicht hoch- und übermüthig, wenn es heute etwas besser geht und aussieht! — Das Drei-Klassen-System hat vor dem Bezirkswahlen-System nicht nur keinen Vorzug, sondern ist unpraktischer und schlechter als dieses. Jenes theilt die Gemeindewähler nach dem Geldbeutel, dem schlechtesten Maßstabe für die politische Befähigung, verhindert aber nicht schädlichen und ungesetzlichen Einfluß, ja öffnet ihm durch das öffentliche Stimmenabgeben Thor und Thür. Ist ein solcher, wie anderwerts, hierorts nicht wahrgenommen worden, so hat das einen sittlichen thatsächlichen Grund, den wir heute hier nicht darlegen wollen, aber leicht zu errathen ist. — Wem Gott ein Amt giebt, so sagt zwar das Sprichwort, oder Geld giebt, dem giebt er auch

---

gewesene Mann vollkommen munter und steht seinem Geschäfte vor, wie früher. Möge dieser Fall, der keinesweges vereinzelt dasteht, dazu dienen, abermals zur äußersten Vorsicht bei dem Begraben plötzlich Verstorbener zu mahnen. Es giebt nur ein einziges untrügliches Zeichen des wirklich eingetretenen Todes: es ist der Beginn der Verwesung; alle übrigen Anzeichen des beginnenden oder erfolgten Absterbens sind unsicher. Nicht ohne Grund verordnete daher auch ein Koryphäe der Wissenschaft, der im vorigen Jahre zu Königsberg im hohen Alter verstorbene Professor Lobeck testamentarisch, daß sein Herz mit einer goldenen Nadel durchstochen werde, um so vor dem lebendig Begrabenwerden gesichert zu sein.

Eine Version zum: „Heil dir im Siegerkranz!“

Bekanntlich hat die Kreuzzeitung dem Ministerium einen Vorwurf darüber gemacht, daß dasselbe den König nicht auf seiner Reise nach Baden-Baden und daselbst mit Polizeibeamten umgeben habe. In Folge dessen schlägt in der „Danz. Zeit.“ ein Humorist der Kreuzzeitung und ihren Gesinnungsgenossen vor, anstatt der Strophe:

Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh' u. s. w.

folgende Strophe zu singen:

„Schutzleut' und Adlige
Sichern die steile Höh'
Wo Fürsten steh'n;
Liebe der Kreuzzeitung
Unter Mouchardleitung
Gründet des Herrschers Thron
Was will man mehr?“

Cavour's Urtheil über Kaiser Louis Napoleon.

Jener soll sich zu einem Engländer über diesen folgendermaßen geäußert haben: In seinem (L. N.) Kopfe befänden sich eine Masse politische Ueberzeugungen in der Schwebe, aber keine einzige hat noch den Zustand der Reife erreicht. Sie scheinen insgesammt nicht anders als auf bloßen Instinkt basirte Ueberzeugungen zu sein. Er wird keine einzige Idee unverrückt festhalten, wenn ihm ein ernstes Hinderniß in den Weg tritt, sondern sie wird lieber fallen gelassen, um sich einer neuen zuzuwenden. Dies ist das Räthsel seiner Politik. Indem ich diese Eigenthümlichkeit seines Charakters stets im Auge behielt, gelang es mir seine Plane zu durchkreuzen oder ihn zur Annahme der meinigen zu vermögen. Das einzige Prinzip, welches seinen verschiedenen Ideen einen Zusammenhang giebt, ist — wenn es überhaupt ein Prinzip genannt werden kann — die Befestigung seiner Dynastie und die Ueberzeugung, daß ihm das am besten gelingen werde, wenn er der Eitelkeit des französischen Volkes Nahrungsstoff zu bieten vermag. Er hat, so fuhr Cavour fort, edle Impulse und ein starkes Gefühl der Dankbarkeit gegen Jeden, der ihm gedient und Freundschaftsdienste erwiesen hat. Im Grunde seines Herzens ruht eine starke Vorliebe für Italien. An dieses knüpfen sich seine Jugenderinnerungen. In seinem Hasse gegen Oesterreich und in seinen Wünschen für die Befreiung Italiens ist er bis auf den heutigen Tag Carbonaro geblieben. Auch hat er die gastfreie Aufnahme, die ihm als Flüchtling in England zu Theil geworden war, nicht vergessen. Er bewundert Ihre Institutionen und den Charakter des englischen Volkes. Doch wiegt dies Alles ganz und gar nichts gegen den Gedanken, seine Dynastie zu befestigen, an dem er wie an einem religiösen Dogma festhält. Sollte er in irgend einem gegebenen Momente irgend ein Opfer zur Verwirklichung dieser Idee für nothwendig erachten, dann wird er es bringen, mag es noch so ungeheuer sein und seinen Gefühlen noch so sehr widerstreben. Er hat mich stets versichert, sein oberster Gedanke sei, mit England in Frieden und gutem Einvernehmen zu leben. Ich glaube selbst auch, daß es ihm aus alter Zuneigung sowohl, wie aus politischen Beweggründen mit dieser Versicherung Ernst ist, und daß er nur unter dem Drucke der äußersten Noth, und von der Ueberzeugung gedrängt, daß sein Ansehen in Frankreich gefährdet sei, von ihr ablassen würde. Aber ein solcher Moment kann kommen, und Sie wären Wahnsinnige, nicht darauf gefaßt zu sein.“

Verstand. Das ist nur eine einseitige Wahrheit, die sich in sehr vielen Fällen als irrthümlich erweist. Wer ein tüchtiger Beamter ist, oder Bücher schreibt, oder ein respektables Vermögen umsichtig verwaltet, oder ein Geschäft mit Verstand und Erfolg betreibt, kann darum ohne sein Verschulden noch ein sehr schwacher Stadtverordneter, oder Volksvertreter sein. Nicht der Geldbeutel, sondern das Vertrauen und die gute Meinung der Gemeindewähler bilden den Maßstab für politische Befähigung und die kann sich der Arme, wie der Reiche erwerben. — Die Bezirkswahlen sind praktisch, weil die Gemeindewähler eines Bezirks sich genauer kennen, als die einer Abtheilung, — man denke an große Städte! —, sie sind gerecht, weil der Arme im Verhältniß zu seiner Steuerkraft ebenso viel steuert wie der Reiche. Bezirkswahlen daher, aber nicht ohne, wenn auch niedrigen Census. Nur wer steuert hat Anspruch auf passives und aktives Wahlrecht. Ohne Steuerentrichtung ist ein wahrhaftes Interesse für die Gemeinde nicht recht vorauszusetzen. Bezirkswahlen endlich, aber auch nicht ohne geheimes Stimmabgeben. Schließlich noch die Bemerkung, daß bei dem besten System, und das ist nach unserer heutigen Erfahrung das besagte System, werden sich Schattenseiten finden lassen; aber wozu ist die Presse und das Versammlungsrecht? — Kann man mithin für die Erfindung des Hrn. v. Manteuffel, für das Drei-Klassen-Wahl-System nichts Schlagenderes anführen, als daß seit Einführung desselben die Intelligenz in den Gemeindevertretungen stärker vertreten ist, denn vor 1848, so ist es mit einem solchen Grunde nicht weit her. Man wird künftig beim Bezirks-Wahl-System der Intelligenz die ihr gebührende Wirksamkeit in Gemeindeangelegenheiten nicht versagen. K. M.

— **Zur Ernte.** Der Roggen ist vollständig eingescheuert, theilweise bereits Weizen, auch Gerste und Hafer. Der Roggen hat ein gutes Gewicht. So viel Stroh, wie im v. J. giebt es in diesem nicht, aber dafür schüttet das Getreide mehr. Im Weizen findet sich, wie wir auch aus eigener Wahrnehmung wissen, hin und wieder Brand. Die Witterung ist gottlob für die Ausführung der Erntearbeiten anhaltend günstig. Der sturmartige, von Regen begleitete Wind am Montag d. 29. Juli, durch welchen die Athmosphähre angenehm abgekühlt worden ist, hat zwar invalide Bäume zerbrochen, auch sonst noch zu seinem Vergnügen Schaden angerichtet, allein der letztere ist doch leicht zu ertragen.

— **Aus Polen.** Am 24. v. M., so um die elfte Morgenstunde, verhaftete in Wloclawek der dortige Gensdarmen-Nacelnik den kathol. Geistlichen Kamminski, um ihn mit ein Paar Gensdarmen nach Modlin zu bringen. Hunderte von Menschen standen am Ufer der Weichsel, Adlige und Bürgerliche, Frauen und Mädchen, bei der Abfahrt und viele von ihnen begaben sich trotz des heftigen Gewitters und Regens in 18 kleine und 2 große Kähne, um den Verhafteten nicht bloß zu begleiten. Sie machten nemlich Miene den Gensdarmen-Nacelnik zu steinigen und in's Wasser zu werfen. Dieser flehte, ihn um seiner Frau und Kinder willen zu schonen, da er doch nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Befehl der Regierung handle. Herbeikommendes Militär befreite ihn aus seiner keineswegs angenehmen und ungefährlichen Situation. Der Verhaftete und seine zahlreiche Begleitung, welche den Gedanken, den Verhafteten zu befreien, noch nicht aufgegeben hatte, kamen nach Unter-Spital. Dort wandte sich der Geistliche an die aufgeregte Menge etwa mit folgenden Worten: Meine theuren Brüder, laßt mich in Frieden ziehen, wenn ich auch sterben soll. Christus ist für uns Alle gestorben, ich will für meine Brüder und mein Vaterland sterben. Lebt wohl! — Der nach diesen thatsächlich ausgesprochenen Worten nach einem Matyrium sehnsüchtige Geistliche hat indessen in Plock eine zum Auskneifen günstige Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, — was ihm Niemand verdenken kann.

— **Der Handelskammer** werden die Gesuche um Concession zum Betriebe des Makler-, Commissions- und anderer derartiger Geschäfte seitens des Magistrats zur gutachtlichen Aeußerung zugeschickt. Rücksichtlich derselben läßt die Handelskammer, wie wir vernehmen, eine humane und daher anerkennenswerthe Praxis obwalten. In Anerkennung des Segens der freien Konkurrenz für die wirthschaftliche Wohlfahrt kleinerer und größerer Volkskreise, und des Rechts des Einzelnen, sich nach seinen Fähigkeiten einen redlichen Broderwerb zu begründen, sowie der unläugbaren Thatsache, daß die Konsumenten und Auftraggeber am Sichersten und Schnellsten eine begründete Meinung über die Befähigung und Solidität eines jeden Geschäftsmannes gewinnen, er mag ein kaufmännisches, oder Handwerker-Gewerbe treiben, hat die Handelskammer wenn wir recht unterrichtet sind, der Ertheilung der Concession bei jedem Gesuch zugestimmt.

— **Die Obligationen,** welche der Kreis Strasburg zur Vollendung seines Chaussee-Netzes neulich ausgegeben hat und 5% tragen, hatten einen guten Markt. Kaum war die K. Genehmigung erschienen, als auch schon an die Kreisverwaltung Anfragen von Banquiers in Berlin, Breslau und Königsberg behufs des Verkaufs eingingen. Die Obligationen wurden pari abgesetzt.

— **Aus dem Stock** dem zeitigen K. Gerichtsgefängniß, brachen in der Nacht von Montag zu Dienstag 5 Gefangene aus und entflohen. Sie waren nur mit Hemden bekleidet. Bei ihrer Verfolgung stieß man auf sie im Lulkauer Gehölz, doch war die Zahl ihrer Verfolger so klein, daß sie entkamen. Bis heute sind die Entflohenen noch nicht eingebracht.

Briefkasten.

Anfrage an die Redaktion. Wie bezeichnet man das Verfahren Jemand's, wenn derselbe die Bau-Zeichnung eines Anderen kopiren läßt und dann ruhig, wie dieß bei selbstgefertigten Zeichnungen zu geschehen pflegt, unter die Kopie seinen Namen schreibt? — Um Auskunft wird gebeten. e. u. n.

(Wie ein preußischer Richter den vorliegenden Fall beurtheilen müßte, wissen wir nicht anzugeben, allein unser Rechtsgefühl sagt uns etwa Folgendes. Die beregte Namensunterschrift soll doch, wenn sie einen Sinn haben soll, aussagen, daß der Unterzeichnete seine eigene Erfindung durch die Zeichenkunst fixirt hat. Im angegebenen Falle giebt mithin der Unterzeichner das geistige Arbeitsprodukt eines Anderen für sein eigenes aus, ebenso wie wenn Jemand mit seinem Namen das Gedicht eines Anderen veröffentlichen würde. Ein solches Verfahren ist somit ein Aneignen fremden geistigen Eigenthums, was bei einem Gedichte z. B. gesetzlich zu verfolgen ist. Ein solches unredliches Aneignen kann indessen nicht nothwendig immer mit Absicht auf unerlaubten Gewinn ausgeführt werden. Bekannt ist ja die Fabel von der Krähe, die sich aus Eitelkeit mit den Federn des Vogels der Juno schmückte. Die Redaktion.)

Wieser's Kaffehaus.

Heute Sonnabend den 3. August Abends 6 Uhr zweites und **letztes**

Concert

des Königl. Domsängers **Louis Schmidt** aus Berlin. Entree pro Person 2⅓ Sgr.

Heute Abend **Liedertafel.**

Platte'scher Garten.

Montag, den 5. d. M.

Concert

von der Harz-Kapelle

bei Illumination des Gartens.

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Platte.

Concert-Anzeige.

Ein hochgeehrtes Publikum bitte ich hiermit, **alle** noch ausstehenden Concert-Billets bis zum 13. d. Mts. einzubringen, da dieselben später keine Gültigkeit haben.

E. v. Weber,
Musikmeister.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in dem Hause der Wittwe Madam Kambly als

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter

etablirt habe; gleichzeitig empfehle mein Lager der neuesten und geschmackvollsten **Muster** zu nur reellen Preisen. Bestellungen werden aufs Beste, und unter Garantie der **Richtigkeit** des Gold- und Silbergehalts ausgeführt.

Bitte mich mit Aufträgen zu beehren.

Hermann Schneider.

Für Kranke

des Thorner Kreises zur Benachrichtigung, daß ich **Sonnabend den 3.** und **Sonntag den 4. August in Thorn (Hôtel de Sanssouci)** anzutreffen sein werde. — Zur Kur eignen sich Brust- und Unterleibsbeschwerden, Epilepsie, Magenkrampf, geschlechtliche Störungen, Frauenkrankheiten, Schwerhörigkeit, Skropheln, Fußgeschwüre und andere langwierige Krankheiten.

Sprechstunden: Sonnabend von 8 bis 1 Uhr Vormittags, 3 bis 7 Uhr Nachmittags und Sonntag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Dr. Löwenstein
homöopathischer Arzt aus Schwetz.

Am 5. und 6. August werde ich wiederum mit Elbinger Sahnen- und Süßmilch-Käse, so wie auch Limburger und Steinbuscher Käse und böhmischem trockenen Obst in Thorn sein. Mein Stand ist am Kopernikus.

J. Drozdzewski.

Granit-Treppenstufen

und **Trottoirplatten** habe ich in größeren Quantitäten vorräthig und offerire solche zu den billigsten Preisen. Hierauf Reflectirende belieben ihre Bestellung in Bromberg Thorner Straße No. 275 beim Steinsetzmeister **Pawelz** abzugeben.

Eine Brosche ist vom Bromberger Thor bis zum botanischen Garten verloren worden. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung beim Maurermeister *E. Schwartz* abzugeben.

Breite Straße oder altstädt. Markt ist am 2. d. M. ein **schwarzer Gummigürtel nebst Schnalle** verloren worden. Wiederbringer erhält eine Belohnung Breitestraße Nro. 51 eine Treppe hoch.

Bis **zum 13. d. Mts.** ist meine Wohnung wegen einer Familien-Reise geschlossen.

Kresse.

Neue große

Hamburger Staats-Prämien-Verloosung

von

zwei Millionen Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt

Hamburg.

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von 200,000 Mark, 100,000 Mark, 50,000 Mark, 30,000 Mark, 15,000 Mark, 12,000 Mark, 7mal 10,000 Mark, 8000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 16mal 3000 Mark, 40mal 2000 Mark, 66mal 1000 Mark, 500 Mark rc. rc.

Original-Prämien-Scheine erlasse ich à 2 Thlr. Preuß. Court.

Beginn der Ziehung 4. September.

Auswärtige Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

A. Joseph, 3. Elbstraße 3. Hamburg.

Englische glasirte Steinröhren,

dauerhaft und gleichzeitig um 30—75 pCt. billiger als eiserne Röhren.

Die von mir in 2—18 Zoll Durchmesser geführten Steinröhren von unübertroffener Güte, empfehle ich als vorzüglich zweckmäßig und billig zu **Wasserleitungen** aller Art, zu **Durchlässen** und **Ueberbrückungen, Sielen** und **Abflüssen** bei allen Wegebauten, zu **Maischeleitungen** in **Brennereien** und **Brauereien,** zu Leitungen ätzender Flüssigkeiten, zu **Jauche-Leitungen,** sowie zu **Gas-, Dampf-** und **Wärmeleitungen,** endlich zu kleinen Schornsteinen und russischen Röhren. Preis-Courante sende ich auf portofreie Anforderungen gratis ein.

Hugo Scheller,
Danzig, Hundegasse Nro. 29.

Zur gefälligen Beachtung

empfehle ich mein neu eingerichtetes

Tuch-, Leinwand- und Mode-Waaren-Geschäft

im Hause des Herrn Pfefferküchler F. W. Baehr, Breitestraße Nro. 455.

C. Danziger.

Für Schiffer!

50 Schachtruthen Pflastersteine sind von der Brahe in Kapuścisko bei Bromberg nach Neuenburg per Wasser zu fahren. Das Nähere in Bromberg Thornerstr. No. 275 beim Steinsetzmeister **Pawelz.**

Ein verheiratheter Stellmacher findet von Martini cr. in Bielawy bei Thorn eine Stelle, ein unverheiratheter sofort Arbeit.

Ein **Lehrling** anständiger Eltern für ein Material-Waaren- und Weingeschäft in Graudenz wird gesucht. Adressen erbittet

Th. Gudowitz.

Essig-Sprit, Sallat-Essig, Gewürz- und **Apfelwein-Essig,** genügend stark zum Einmachen von Gurken und Früchten, empfiehlt die Essig-Sprit-Fabrik von

Eduard Seemann.

Himb. Limon. wieder frisch. **Horstig.**

Beste Paraffin-Kerzen

empfiehlt das Pack mit 13 Sgr.

C. A. Guksch.

Auf dem Wege vom Gasthof „Copernicus" durch die kleine Gerberstraße, Gerechte und Culmer Thor bis zum Militairkirchhof ist ein **goldenes Armband** in der Blume mit rothen Corallen verloren worden; dem Finder eine gute Belohnung im Copernicus. Für den Ankauf wird gewarnt.

---

1 Remise ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

No. 286 Neustadt sind Wohnungen zu vermiethen.

No. 455 Altstadt ist die Bel-Etage zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 28. Juli. Hermann Albert, Sohn des Königlichen Post-Direktors Schlau, geb. den 9. Juni. Adolph Gustav Emil, Sohn des Uhrmachermeisters Willimzig, geb. den 11. April. Den 30. Helene Ottilie, Tochter des Kaufmanns Pohl, geb. den 1. Juli.

Gestorben: Den 24. Juli. Maria, geb. Quassowska, Ehefrau des Pfarrers Gessel, 42 Jahr 4 Monat 9 Tage alt am Gehirnschlag in Folge eines kalten Bades. Den 31. Anna, Tochter des Schiffseigenthümers Antrich, 1 Jahr 10 Monat 17 Tage alt an der Auszehrung.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 28. Juli. Johanna, Tochter des Arbeiters Leon Krzywinski zu Bromberger Vorstadt.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 28. Juli. Emma Friederike Laura, Tochter des Böttchermeisters Wilh. Dreßler.

Getraut: Den 21. Juli. Der Schuhmachermeister Martin Küffer mit Jungfrau Friederike Emilie Friedrich. Den 30. Der Musiklehrer Joh. Konopacki mit Jungfrau Theodore Emilie Friederike Kühnell. Den 1. August. Der Fabrikant, Dr. Ernst Carl Gottlieb Fischer mit Charlotte Friederike Morgen. Der Frachtbestätiger Carl Friedr. Wilh. Otto, ein Wittwer, mit der verwittweten Frau Joh. Emilie Schulze geb. Herzberg.

In der St. Georgen-Parochie.

Getraut: Den 30. Juli. Der Schneidermeister Otto Kindermann mit Jungfrau Auguste Thielke in Kulmer-Vorstadt.

Getauft: Den 28. Juli. Emil Friedrich Heinrich, Sohn des Todtengräbers zu St. Georgen Julius Didschuns, geb. den 8. Juli. Auguste Wilhelmine Marie, Tochter des Schiffsgehilfen Julius Dyck in Neumocker, geb. den 14. Juli. Julius Rudolf, Sohn des Einwohners Georg Gehrmann in Neuweißhof, geb. den 23. Juli.

Es predigen:

Dom. X. p. Trinit., den 4. August cr.:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer **Gessel.**
Nachmittags Herr Rektor **Pancritius.**
Freitag den 9. August Herr Pfarrer **Gessel.**

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. **Güte.** (Jährliche Kollekte für die Missionsgesellschaft in Berlin zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden.)
Nachmittags Herr Pfarrer **Schnibbe.**
Dienstag, d. 6. August, Morgens 8 Uhr Hr. Pfarrer Dr. **Güte.**

Thorner Getreidemarkt

vom 26. Juli bis 2. August 1861.

Die Zufuhren sind wegen der Erndte sehr gering. Es wurde bezahlt: Weizen per Wispel 48 bis 70 Thlr.; Roggen per Wispel 34 bis 40 Thlr.; Gerste per Wispel 26 bis 32 Thlr.; Erbsen per Wispel 32 bis 38 Thlr.; Hafer per Wispel 18 bis 20 Thlr.; Rübsen per Wispel 74 bis 78 Thlr.; Dotter per Wispel 60 bis 64 Thlr.; Kartoffeln per Scheffel 18 bis 22 Sgr.; Butter per Pfund 7 Sgr.; Eier per Mandel 3½ bis 4 Sgr.; Stroh per Schock 5½ bis 6 Thlr.; Heu per Ctr. 14 bis 18 Sgr.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 16¾ pCt; Russische Banknoten 17 pCt; Klein-Courant 14 pCt; Groß-Courant 11—11½ pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken 8½ pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 1. August. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 5 Z.

Den 2. August. Temp. W. 13 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 4 Z.